

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 16

Artikel: Lehrergärtlein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

festen die gemütvollen Poesien leuchtenden Auges vorgetragen wurden. Es liegt eine ganze Seele in dem kleinen Büchlein. Kein Wunder, wenn sich heute die edle Musika das eine und andere der wilden Schosse schneidet, um sie zum Singen und Klingen zu bringen.

Vor mir liegen 3 Zyböri-Lieder, für gemischten Chor komponiert von A. L. Gazzmann, Musikdirektor, Sarnen (erschienen bei Hug u. Co.). No. 1 Mi Schätz, (Mi Schätz ist es Schätzli). No. 2 O heie-n-im Maie, (Im Maie, im Maie isch g'föhrlí im Freie). No. 3 Alplertanz (Toneli — wenn d' tanze witt.) Alle 3 sind leicht bis mittelschwer, sehr melodios, den neckischen Inhalt der Dichtung musikalisch trefflich illustrierend und schließen mit einem prächtigen Födel ab. (No. 3 mit einem Ländler oder Bödeler nach einer urchigen Ländler-Volkstanzweise.) Man hört von unsren gemischten Chören so viel und oft die verwässerten, bleich-süchtigen Tiroler-„Dierndel“-Lieder singen. Da bietet uns nun Gazzmann bessere Rost mit diesen Liedern, sie haben Erdgout und Schweizerart in Text und Musik, darum hier zugegriffen. Sänger wie Zuhörer werden die Zyböri-Lieder verstehen und daran ihre helle Freude haben.

J.

Lehrergärtlein.

** Volkswirtschafter, Dekonomen, ja sogar Staatsmänner, reden in diesen schweren Zeiten einer rationalen Gemüsepflage und einer intensiven Ausschüttung des Bodens das Wort. Auch wir Lehrer können in dieser Beziehung beim Volke und in der Schule aufklärend wirken. Die wohlgemeinte und höchst zeitgemäße Aufmunterung geht aber auch jenen Lehrer direkt an, der ein sonniges Gärtchen bei seinem Heim sein eignen nennt. Eine rentable Gemüsezucht, auf mehrjähriger Erfahrung und Beobachtung fußend, ist in seinem ureigensten Interesse. Wenn auch Lage, Düngung, Kompostverwertung, Selbstzucht der Sezlinge (Treibbeet), Saatwechsel, Bodenbearbeitung, Witterungsverhältnisse usw. großen Einfluß auf den späteren Ertrag ausüben, bleibt doch die Auswahl des Samens immer eine Hauptsaache. Bei der Beschaffung desselben geht man noch verschieden vor. Es gehört zu einer meiner ersten Jugendinnerungen, da alljährlich im März eine ältere Frau aus dem Schwabenland mit Sämereien in unser Dörflein kam. Da hat man planlos eingekauft. Man wußte kaum, daß nicht jede Sorte in jedes Klima paßt. — Jede Samenart hat wieder ihre Spezies; die eine verspricht reichliche Ernte im Flachlande, die andere in höhern Lagen. Der erfahrene Gärtner huldigt dem Grundsatz: „Gute Saat — gute Ernte!“ Ganz allgemein gehalten, dürfte vielleicht diese Annahme anfechtbar sein, indem die eingangs genannten Momente zum glücklichen Gedeihen auch in Berücksichtigung gezogen werden müssen. Aber von größter Wichtigkeit sind gute, in die betreffende Gegend hineinpassende Sämereien ganz unzweifelhaft. — In der Hoffnung, dem einen und andern Kollegen zu dienen, erlaube ich mir, hier einige Samensorten anzuführen, die sich in mittlern Lagen (500—700 Meter über Meer) bewährt haben und deshalb sehr dankbar sind.

A. Für die Frühlings- und Sommersaat.

Röpf salat: „Maikönig“ und „Trotzkopf“; Rosenkohl: „Fest und Biel“; Oberkohlrabi: „Döpplebs Delikates“ und „Englisch Glas“; Carotten: „Frankfurterreib“ und „Konstanzer“; Spinat: „Viktoria“ und „Goliath“; Sellerie: „Erfurter Delikates“; Lauch: „Riese v. Palermo“; Sommerrettig:

„Eiszapfen“ und „Münchener-Bierrettig“; Zuckererbsen (Kefen): „Hugs Riesen“; Stangenbohnen: „Hundert für Eine“ und „Juli“; Buschbohnen (Höckerli): „Hinrichs Riesen“.

In jedem Lehrergärtlein sollte für den Schul- und Haushaltungsgebrauch ein kleines Plätzchen für Teesorten reserviert werden; wir denken an: Kamille, Pfefferminz, Salbei und Wermut.

B. Für die Herbstsaat.

Carotten: „Nanteser“; Herbstraben: „Schweizer“; Spinat; „Gaudri“; Winterkoppfsalat: „Eiskopf“; Rüllisalat: „Holländer“.

Ich beziehe alle genannten Sämereien aus dem Gartengeschäft von Meier, Rüti (Kt. Zürich) und fahre gut damit.

Im übrigen möge auch für das Lehrergärtlein gelten, was jüngst der „Zürcher Bauer“ über den Gemüsebau im allgemeinen schrieb:

Weißt du auch nicht, was geraten
Oder was mißlingen mag,
Folgt doch allen guten Taten
Gottes Segen für dich nach.

Pflegerinnenkurse Sarnen.

Anlässlich der Schlussfeier des letzten Pflegerinnenkurses wurden vom Gründer derselben, H. P. Pater Rufin Steimer, die anwesenden Schülerinnen ermuntert, in einer freien Vereinigung die nun geknüpften Freundschaftsbande weiter zu pflegen und durch Stellenvermittlung sich gegenseitig zu unterstützen. Diese Idee fand allgemein Anklang. Man sagte sich: „Vereine haben wir genug, wir wollen darum keinen neuen Verein gründen, noch viel weniger in Gegensatz treten zu den bestehenden katholischen Organisationen auf dem Gebiete der Krankenpflege. Aber sich alle Jahre einmal treffen, dabei in ungezwungener Weise Mittel und Wege zur Förderung der häuslichen Krankenpflege in unsren Kreisen besprechen und ein Bureau schaffen, das den Kranken Pflegerinnen aus unsren Reihen vermittelt: Das liegt entschieden im allgemeinen Interesse und ist ein vorzügliches Mittel die Flamme der Begeisterung für die Krankenpflege bei uns nicht erlöschten zu lassen.“

Der „Schweiz. kath. Frauenbund“, in dessen Tätigkeitsgebiet die Sarnerkurse inzwischen eingereiht worden sind, hat sich gerne bereit erklärt, das Protektorat über die neue Organisation und die **Stellenvermittlung** zu übernehmen und bringt sie hiermit zur Kenntnis der Kranken und ihrer Angehörigen. Um allfällige aufsteigenden Bedenken zu begegnen, sei hier beigesetzt, daß mit der Leitung des St. Annavevereins in Luzern Rücksprache gepflogen wurde und daß dieselbe der neuen Organisation sympathisch gegenübersteht.

Die Krankheiten und die kranken Menschen sind verschieden und ebenso sind die Pflegerinnen verschieden nach Tüchtigkeit, Erfahrung und Charakter. Leitender Grundsatz bei der Stellenvermittlung muß sein, jedem Kranken gerade jene Pflegerin zu vermitteln, die für ihn am besten paßt. Zu diesem Zwecke wurde die Stellenvermittlung in die Hände einer Hilfslehrerin an den Pflegerinnenkursen Sarnen gelegt. Dieser, sowie der Kursleitung, mit der sie in Verbindung steht, sind die Pflegerinnen persönlich bekannt. Außerdem wurde auf dem Zirkularweg von